BISTUM TRIER

Predigt von Bischof Stephan Ackermann zum Karlsfest 2026 im Priesterseminar

Röm 12,3-13/ Joh 10,11-16 (vom Fest)

1. Dass Karl Borromäus zum Heiligen der Priesterseminare und zum Patron der Priesterausbildung insgesamt geworden ist, war nicht von Anfang an ausgemacht. Seine Startvoraussetzungen waren aus heutiger Sicht eher ungünstig. Wahrscheinlich wären heutige Regenten äußerst skeptisch, wenn sich jemand wie KB im Seminar anmelden würde.

Zwar war Karl Borromäus, Sohn aus adliger Familie, kein Hallodri, aber er schwamm in jungen Jahren doch ganz munter in den wohligen Wassern, die die Renaissance für Söhne aus betuchten Häusern bereithielt: Es hatte einen eigenen Hausstand mit Dienerschaft, schon als Student. Im Alter von 14 Jahren beginnt Karl Borromäus in Pavia zu studieren, aber nicht Theologie, sondern Jura. Die Briefe, die von ihm aus dieser Zeit noch existieren, lassen einen Studenten erkennen, der eher Durchschnitt war. Immerhin schließt er im Jahr 1559 sein Jurastudium ab. Für Borromäus ist es ein Glücksfall, dass ein Jahr später einer seiner Onkel aus dem Hause Medici zum Papst gewählt wird: Pius IV. Dieser holt seinen Neffen, damals 21 Jahre alt, als Vertrauten an den päpstlichen Hof und machte ihn zu einer Art Kardinalstaatssekretär. Zugleich wird der junge Borromeo schon Administrator des Bistums Mailand. Er ist damals noch kein Diakon: Erst 10 Monate später wird er zum Diakon geweiht und weitere 3 Jahre später zum Priester und zum Bischof. – Ein Ausbildungsweg, der heutigen Verantwortlichen die Haare zu Berge stehen lässt.

2. Wie kommt es dazu, dass jemand mit einer solchen „Ausbildungsbiografie“ zu einem Heiligen wird und dann auch noch ausgerechnet zu einem Vorbild für die Priesterausbildung? Mindestens drei Faktoren springen mir im weiteren Lebenslauf des heiligen Karl Borromäus ins Auge:

Zum einen: Es wäre wohl verfehlt, in Karl Borromäus bloß einen Karrieristen zu sehen. Sicher war Karl Borromäus ein gläubiger Mensch, hatte zeitweise sogar als Student einen geistlichen Begleiter. Und sicher haben die Botschaft Jesu und die Lehre der Kirche von Anfang an das Leben dieses Mannes geprägt. Als er nämlich nach Rom kam, sammelte er Freunde um sich zu sogenannten *„Notti vaticane“*: Man traf sich am späten Abend, um durch Vorträge und Diskussionen seinen geistigen Horizont zu erweitern (Jedin, GuL 42 [1969]). Mit der Zeit wurden diese Runden immer theologischer und pastoraler. Es wurden in ihnen sogar Predigtübungen gehalten.

Bischöfliches Generalvikariat, Stabsstelle Kommunikation
Postfach 1340 | 54203 Trier, Telefon 0651 7105-0, biptrier@bistum-trier.de

Mir sagt das, Karl Borromäus war ein geistig und spirituell interessierter Mensch, der sich nicht in seinem abgesicherten Status einrichtete (obwohl er das schon früh hätte tun können). Borromäus war bereit zu lernen und sich (im positiven Sinn) irritieren zu lassen.

Man weiß zum Beispiel auch, dass die Begegnung mit dem damaligen Erzbischof von Braga in Portugal, der ein sehr pastoral denkender Mann war, Karl Borromäus sehr beeindruckt haben muss. Borromäus hat sich von ihm eine Art von Handreichung zusammenstellen lassen zu dem, was einen *Guten Hirten* im Sinne des Evangeliums auszeichnet.

Von seinem päpstlichen Onkel wurde Karl Borromäus beauftragt, das Konzil von Trient nach 10-jähriger Unterbrechung zu Ende zu führen. Denn dem Papst war klar, dass nur durch die Fortführung des Konzils dem Ruf nach einer Reform der Kirche entsprochen werden konnte. Diesen Auftrag hat Karl Borromäus bereitwillig angenommen und mit Ernsthaftigkeit ausgeführt. Gerade diese Aufgabe war es, die ihn mit der kirchlichen Erneuerungsbewegung jener Zeit in Berührung gebracht. Karl Borromäus hat sich die Reformanliegen, die ihm wohl nicht in die Wiege gelegt waren, zu eigen gemacht. Wir wissen, dass er zu einem der konsequentesten Verfechter der Beschlüsse des Trienter Konzils in seinem Bistum wurde. Das hat ihm nicht nur Freunde eingebracht. Im Gegenteil: Wegen seiner strengen Reformen kam es einmal sogar zu einem Attentat eines Priesters auf Karl Borromäus. Allerdings streifte die Musketenkugel den Kardinal nur, ohne ihn zu verletzen, sodass man in Mailand sagte: Das Rochett des Kardinals ist undurchdringlicher als ein Panzer …

Als das Konzil von Trient beendet war, kam Karl Borromäus im Jahr 1565 (also 5 Jahre nach seiner Ernennung zum Administrator) zum ersten Mal dauerhaft in seine Diözese Mailand (Allerdings hatte er seit 1562 einen – wie es heißt – „guten“ Generalvikar eingesetzt … Immerhin!) In Mailand angekommen, widmet er sich nun mit ganzer Kraft seiner Diözese und unternimmt dabei lange und anstrengende Pastoralreisen bis in die entlegensten Täler im Tessin. Es ist ihm wichtig, die konkrete Situation der Kirche vor Ort zu sehen und Missstände zu beheben. Wie man sich vorstellen kann, waren diese Reisen zur damaligen Zeit sehr strapaziös. Einer seiner Begleiter berichtet, dass der Kardinal während dieser Reisen in den Betten der armen Bergpfarrer schlief und sich dabei so manches Ungeziefer einfing.

Bei seinen Reisen habe er stets zwei Kisten mit Büchern mitgeführt, die es ihm ermöglichten, auch unterwegs zu lesen und zu studieren.

3. Liebe Schwestern und Brüder, ich habe das alles etwas ausführlicher erzählt, nicht um hier bloß irgendwelche Anekdoten aus dem Leben des hl. Karl Borromäus zum Besten zu geben, sondern weil darin für mich sehr anschaulich wird, wie und wodurch jemand in seiner Berufung wachsen kann:

- Indem er zum einen den Auftrag, der ihm zugedacht wird, ernstnimmt – auch wenn er vielleicht nicht direkt der eigenen Lebensplanung entspricht.

- Dann: Ich werde in der Berufung wachsen, indem ich bereit bin, mich immer wieder neu vom Anspruch des Evangeliums herausfordern zu lassen.
- Und schließlich wächst jemand in der Berufung, indem er wach und neugierig bleibt für die Fragen und Entwicklungen der Zeit und der Menschen, die in ihr leben.

Karl Borromäus war offensichtlich jemand, der wach blieb für die geistigen Fragen seiner Zeit (*Notti vaticane*/ die kleine „Handbibliothek", die er auf seinen Visitationen mitführte). Zugleich war er bereit, sich von Begegnungen berühren zu lassen: Sei es durch eine inspirierende Gestalt wie den Erzbischof von Braga wie auch durch die einfachen und armen Menschen in den Bergdörfern seiner Diözese. Karl Borromäus war sich nicht zu schade, sich den Strapazen der Besuche vor Ort auszusetzen. Das heißt für mich übersetzt: Karl Borromäus war bereit, sich ernsthaft auf Menschen einzulassen.

Damit ist Karl als Heiliger für uns nicht nur ein Unterstützer vom Himmel her, sondern er bleibt – selbst über den Abstand der Zeit hinweg – mit seiner Biografie ein Orientierungspunkt für die Priesterausbildung im 21. Jahrhundert. Denn die Bereitschaft, sich ein Leben lang von der Botschaft Jesu herausfordern zu lassen und sich zu ihr zu bekennen, wie auch die Bereitschaft, sich konkret auf die Welt und die Menschen einzulassen – mit einem wachen Geist und einem weiten Herzen, das gehört zur Grundausstattung eines Priesters zu jeder Zeit.